

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Seeshalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 198.

Herborn, Dienstag, den 25. August 1914.

12. Jahrgang.

Frisch auf zum Sieg!

Melodie: Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.

Frisch auf ihr Deutschen allzumal,
Eilt hin zur Völkerschlacht,
Schützt unser liebes Heimaltal
Vor listiger Feinde Macht! —
Mit Gott für Volk und Vaterland
Bin in den Schlachtensturm,
Steht fest, dem Feinde haltet Stand,
Zerkretet giftigen Wurm! —
Denkt immer, deutsche Treue ist
Niemals ein leerer Wahn,
Sel jeder Krieger guter Christ
Die Menschlichkeit sein' Fahn'! —
Denkt an der Heimat trauten Herd,
Wo Frieden euch umweht,
Und schläget d'rein, der Väter wert,
Daß Feindes Macht vergeht.
Dem Kaiser, diesem ganzen Mann,
Ihm folget bis zum Tod;
Er führt euch aus der Feinde Bann
Zu neuem Morgenrot! —
Dir, unfremd Kaiser, Glück und Ehr,
Ein donnerndes Hurra!
Erzittern soll der Feinde Wehr,
Die Deutschen die sind da! —
Ob der Franzose prahlend spricht:
„Nous sont la grand Nation!“
Nur feste drauf, bis daß er bricht
Der Turm aus Trug und Hohn! —
Bewingt im blutigen Waffentanz
Den Feind an Ehre bar;
Wir flechten einst den Schenktranz
Den Siegern stolz ins Haar!
Auf! brecht die schwere bange Not,
Die heut auf Deutschland liegt,
Die Treue haltet bis zum Tod;
Und Deutschland hat gesiegt! —

Ferdinand Nicodemus.

Der Sieger von Meh.

Die erste große Schlacht ist geschlagen und Gottes
hat deutscher Tüchtigkeit den Sieg verliehen. Führer
gewaltigen Ringens, das zwischen Meh und den
auf lothringischem Boden stattfand, war auf
Seite der Kronprinz Rupprecht von
Bavern, der von jeher als ebenso begeisterter und
kühner Offizier gegolten hat. Ihm, unter dessen Füh-
rung heute die ganze deutsche Nation begeistert heißen
entgegen. Gott schütze und leite ihn auch bei
ferneren kriegerischen Aufgaben. Kronprinz
ist der älteste Sohn des Königs Ludwig. Er
wurde am 18. Mai 1869 in München geboren. Vermählt
ist er seit dem 10. Juli 1900 mit Marie Gabriele, Her-
zogin in Bayern, die ihm am 24. Oktober 1912 durch den
Tod entzogen wurde. Drei Söhne, die Prinzen Luitpold,
Rudolf und Adolf gingen aus dieser Ehe hervor, von
denen Prinz Rudolf 1912 im jugendlichen Alter von drei
Jahren verstorben ist.



Zum Tode Pius X.

Pius X. ist, wie schon gemeldet, am Donners-
tag nach nur zweitägigem Krankenlager gestorben.
Pius X. so schwere Erkrankungen zu überstehen ge-
wöhnlich, besonders im August 1913, starke Zweifel
an seinem Wiederaufkommen hegte. Trotzdem konnte sich
der Papst verhältnismäßig schnell erholen und bald seine
Arbeits wieder aufnehmen.

Als am 31. Juli 1903, nach dem Tode Leo XIII., das
Konklave zusammengetreten war, um zur Neuwahl des
Papstes zu schreiten, da standen in der Liste die Namen
Rampolla, Bannuti und Gotti an erster Stelle. Als
dann die Wahl Rampollas an Wahrscheinlichkeit gewann,
führte Kardinal Gruscha einen von Wien erteilten Auftrag
aus und machte im Namen der österreich-ungarischen Mon-
archie von dem Rechte der Exklusion gegen Rampolla
Gebrauch. Die Liste der Papstkandidaten wurde darauf-
hin nochmals verändert und Kardinal Sarto zum Papste
gewählt.



Pius X. entstammt einer ganz einfachen Familie; seine
Eltern waren Landleute in Delle (Provinz Treviso), wo
sein Vater nebenbei noch das Amt eines Gemeindevorstehers
versah. Schon in früher Jugend mußten die Kinder,
Brüder und Schwestern den Eltern in ihrer kleinen Land-
wirtschaft zur Hand geben, trotzdem aber war Giuseppe
einer der eifrigsten Schüler seines Heimatdorfes. Diese
Strebsamkeit errang ihm das Wohlwollen des Ortspfarrers,
der wohl auch die große Begabung des Kindes erkannte,
denn er erreichte es, daß Giuseppe in das Priesterseminar
in Padua aufgenommen wurde. Auch hier, in diesem
Belehrungsseminar, war nur eine Stimme zu hören über
seinen Fleiß und seine Leistungen.

Im Jahre 1858 wurde er zum Priester geweiht, und
um sein kleines Einkommen etwas zu erhöhen, gab er
noch Privatstunden. Im Jahre 1860 wurde er, der sich
auch jetzt allgemeiner Beliebtheit erfreute, vom Erzbischof
von Treviso zum Geheimsekretär ernannt. Nun rückte er
sehr schnell vorwärts. Er wurde geistlicher Leiter und
Examinator des Seminars in Padua (wo er seine Stu-
dienzeit verbracht hatte) und erhielt das Amt eines Vikars
des Kapitels der Kathedrale in Treviso. 1884 wurde er
Bischof von Mantua, 1893 errang er die Würde eines
Patriarchen und Kardinals von Venedig. In dieser Stellung
beschäftigte sich Kardinal Sarto sehr viel mit der Presse;
seine große volkstümliche Beliebtheit verdankt er aber
hauptsächlich seiner ausgebreiteten Mildtätigkeit.

In seiner ersten Enzyklika als Papst, im Oktober 1903,
kündete der Papst an, daß er gegenüber der menschlichen
Gesellschaft nur der Diener Gottes sein wolle und sein
werde. Zum Staatssekretär ernannte er, an Stelle Ram-
pollas, den Sekretär des Konklaves, den Spanier Merry
de Val. Als Wahlspruch hatte sich der Papst das „In-
staurare omnia in Christo“ erkoren und dieser Devise ist er auch
stets treu geblieben. In die ersten Jahre seiner Regierung
fiel der Kirchenstreit mit Frankreich. Er gab dabei keines
seiner Rechte auf, die er beanspruchte. In Deutschland
verursachte seine im Jahre 1907 erschienene Modernisten-
Enzyklika „Pascendi Dominici Gregis“ lebhafteste Erörte-
rungen. Sie wurde am 5. Mai 1909 durch eine zweite
verschärft und am 8. September 1910 erschien dazu noch
ein Motuproprio über die Antimodernisten. Im selben
Jahre erschien weiter die Bulle über das Verbot der
katholischen Mächte bei der Papstwahl (das gerade bei
seiner Erwählung von Österreich ausgeübt worden
war), in der dies Recht aufgehoben wurde. Auch die
Borromäus-Enzyklika erregte im Jahre 1910
großes Aufsehen. Im Jahre 1912 erschien, neben
einigen nebenwärtigen Dingen, die Verlegung einiger
Feiertage von Wochentagen auf Sonntage, das Motupro-
prio „Quamvis diligenter“ vom 12. November. Das
Verbot, bei Strafe der Exkommunikation Geistliche ohne
Genehmigung der kirchlichen Behörde vor die weltliche
Gerichtsbarkeit zu stellen, wurde allerdings für Deutschland
wieder aufgehoben. Auch an den Gewerkschaftstreitigkeiten hat
der Papst reges Interesse genommen, und er hatte im
Jahre 1909, anlässlich einer Audienz unter Führung des
Abgeordneten Giesbert, es gebilligt, daß katholische und
protestantische Arbeiter zusammen tätig seien. Dieses Zu-
gestands wurde dann aber in einer Enzyklika vom
24. September 1912 dahin abgeändert, daß solche Tätigkeit
nur unter gewissen Vorkehrungsmaßnahmen zu dulden sei.

Da Italien in dem ausgebrochenen Weltkrieg neutral
ist, kann das Konklave, d. i. die Versammlung der Kar-
dinalen, welche die Neuwahl vorzunehmen hat, in Rom
stattfinden. Das Konklave tritt zehn Tage nach dem Tode
des Papstes zusammen, so daß die meisten Kardinalen an-
wesend sein können, namentlich, da die auswärtigen
Regierungen alles Interesse haben, deren Reise zu be-
günstigen. Der italienische Minister des Auswärtigen hat an die
Vertreter Italiens im Auslande ein telegraphisches Rund-

schreiben gerichtet, in dem er versichert, daß Italien die Freiheit
des Konklaves gewährleistet, daß die größten Erleichterungen ge-
währt und die größte Rücksicht gegen die daran teil-
nehmenden Kardinalen geliebt werden würde. Das bevor-
stehende Konklave ähnelt dem des Jahres 1800, das wäh-
rend der napoleonischen Kriegswirren in Venedig abge-
halten wurde und Pius VII. wählte. Während der Sedis-
vakanz ist der Camerlengo della Volpe der Verwalter des
päpstlichen Stuhles.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Zahlreiche Personalveränderungen
veröffentlicht eine Sonderausgabe des Militär-Wochen-
blattes. Darnach wurden 9 Generalleutnants zu Ge-
neralen der Infanterie oder Kavallerie, 7 Generalmajore zu
Generalleutnants, 33 Obersten zu Generalmajoren,
38 Oberstleutnants zu Obersten, 93 Majore zu Oberst-
leutnants, 137 Hauptleute zu Stabsoffizieren und 74 Leut-
nants zu Hauptleuten und Rittmeistern befördert. Um zu
vermeiden, daß über die Kriegsgliederung Mitteilungen
zur allgemeinen Kenntnis kommen, erfolgten jedoch diese
Beförderungen unter Belassung in den jetzigen Stellen
mit den Gehältern derselben.

**Ueber den Telegrammwechsel zwischen Berlin und
London** in den kritischen Tagen vom 30. Juli bis zum
2. August übergibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ in
ihrer Nummer vom 20. August (Abendausgabe) der Öffent-
lichkeit neun Aktenstücke, die sich auf den politischen
Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England
unmittelbar vor dem Kriegsausbruch beziehen. Aus
diesen Mitteilungen ergibt sich, daß Deutschland bereit
war, Frankreich zu schonen, falls England neutral blieb
und die Neutralität Frankreichs gewährleistet. Der
Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen
liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den eng-
lischen König. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug
auf einen englischen Vorschlag vorlag, so bot doch das
Angebot des Kaisers England Gelegenheit, aufrichtig
seine Friedensliebe zu bewahren und den Krieg zwischen
Deutschland und Frankreich zu verhindern.

Bundesrat und Handwerkskammern. Berlin,
20. August. Durch Bekanntmachung des Bundesrates vom
7. August ist Schuldnern, die durch den Krieg nicht mehr
in der Lage sind, ihre Verpflichtungen in gewohnter Weise
zu erfüllen, die Möglichkeit gegeben, im gerichtlichen Ver-
fahren einen Zahlungsausschub zu verlangen. Da dieses
Verfahren von vielen Handwerkern gesucht wird, hat das
Handwerksamt in Frankfurt a. M. es übernommen, auf
Ansuchen der Handwerker, sowohl als Gläubiger, wie als
Schuldner, auf eine außergerichtliche Bewilligung annehm-
barer Zahlungsfristen für die Schuldner hinzuwirken.
Der Minister für Handel und Gewerbe hat Anlaß ge-
nommen, auch die übrigen Handwerkskammern auf diesen
beachtenswerten Versuch aufmerksam zu machen. (B. L. Z.)

Ein Stimmungsbild. Im „Elßässer Kurier“, dem
Organ der bekannten Reichstagsabgeordneten Wetterlé
und Hahn, wird die Stimmung in Frankreich von aus
Paris zurückgekehrten Elßässern mit folgenden Worten
geschildert:

Die Aufregung in Frankreich ist ungeheuer. Der Druck der
Mobilmachung lastet auf dem Volke furchtbar hart, da alle nur
irgendwie Marschfähigen zu den Fahnen gerufen sind. Die Volks-
stimmung ist erfüllt über den Krieg, und die Erinnerungen an die
Niederlagen von 1870 legen sich auf den Geist der Bevölkerung
lagend und bis zur verzweiflungsvollen Panik erschütternd.
Gegen die Deutschen herrscht ein ingrimmiger Volkszorn, und die
Elßässer werden davon nicht ausgenommen. Die zurückkehrenden
Elßässer, auch Frauen, wissen von Schmachungen, Bedrohungen,
Mißhandlungen zu erzählen, denen sie ausgesetzt waren.

Da das Organ, das noch bis vor kurzem in der maß-
losesten Weise gegen Deutschland und die Deutschen hegte,
sich nunmehr in solchen Worten äußert, liegt die An-
nahme nahe, daß der frühere Nationalistenblatt jetzt endlich
klug geworden ist.

Im Kriegsministerium ist eine Kriegs-Rohstoff-Ab-
teilung gebildet mit dem Zweck, alle zurzeit vorhandenen
militärisch notwendigen Rohstoffe, soweit sie nicht im In-
land laufend hergestellt werden, zu ermitteln und ihren
Verbrauch, den militärischen Bedürfnissen entsprechend,
unter möglicher Schonung der Allgemeinheit zu regeln. (B. L. Z.)

Reichstags-Erfahrung. Bei der Reichstags-
wahl im 17. württembergischen Reichstagswahlkreise
(Zettmar-Ravensburg-Saulgau-Riedlingen), die am 21.
August stattfand, erhielt der von der Zentrumspartei auf-
gestellte Kandidat, Landessekretär Stiegele, 13 494 Stimmen,
Gutsbesitzer Adorno-Kaltenberg (Zentrum) 544 Stimmen.
Zersplittert waren 19 Stimmen. Wahlberechtigt waren
30 564. Nationalliberale und Sozialdemokraten haben
mit Rücksicht auf die gegenwärtigen kriegerischen Zeiten
ihre Kandidaturen zurückgezogen. Gewählt ist demnach
Stiegele.

Aus den Schutzgebieten.

Ueber die gegenwärtige Lage wird offiziös gemeldet:
Berlin, 21. August. Auf die täglich in großer Zahl ein-
laufenden Anfragen von Angehörigen der Ansiedler in
den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt
bekannt, daß in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun
alles ruhig ist. Aus Deutsch-Ostafrika und den Südsee-
schutzgebieten liegen irgendwelche direkten Nachrichten nicht
vor. Ueber die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits
unterrichtet. (B. L. Z.)

Eine russische Brigade zerstört.
Wien, 22. August. Die in der Richtung der Posttrassen vorgedrungene feindliche Kosakendivision, verstärkt durch Infanterie, wurde gestern angegriffen und nach kurzem Kampfe geschlagen, wobei eine Brigade vollkommen zerstört wurde; zahlreiche Gefangene wurden gemacht und Kriegsmaterial erbeutet.

Große Kavalleriegefechte.

Wien, 22. August. Von dem russischen Kriegsschauplatz lassen sich schöne Erfolge unserer schneidigen Kavallerie erkennen. In Tomaszow wurde eine feindliche Truppendivision von zwei Kosakenregimentern und eines ihrer Ulanenregimenter mitgeführt. Der Angriff einer russischen Kavalleriedivision ist zusammengebrochen. Eine ihrer Brigaden wurde bei Turynka vernichtet, die andere bei Kaminka. Die russische Kavallerie ist sehr stark mitgenommen. Unsere Krieger erzielten bei außerordentlich tüchtigen Flügen, die sie weit in das Gebiet hineinführten, vorzügliche Aufklärungsresultate. Durch das Herabwerfen von Bomben große Verwirrung in den feindlichen Lagern und Trains hervor.

Kielze von den Russen geräumt.

Krakau, 22. August. Die Zeitung „Glas“ meldet: Zwischen der österreichisch-ungarischen Armee und russischer Kavallerie hat bei Kielze ein Kampf stattgefunden. Die Russen wurden geschlagen und mußten Kielze räumen.

Erfolg der englischen Mobilisation.

Budapest, 22. August. Der „Pester Lloyd“ meldet, daß der Plan, eine englische Expedition von 500 000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Regierung, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann zusammen habe.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 22. August. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, nehmen die Zeichnungen auf die Aktien der Kriegsschiffbauanstalt einen erfreulichen Fortgang. Obwohl in den Zeichnungsausschreibungen der Termin für die Zeichnungen nicht erreicht war, haben die Zeichnungen bereits vor dem 1. September über 10 Millionen erreicht. Die Zeichnungen der Zeichner und der gezeichneten Beträge werden veröffentlicht werden.

Berlin, 22. August. Aus Heiligenstadt (Eichsfeld) teilt der Berliner Morgenpost mit: Ein Reserveleutnant der 1. Infanteriebrigade sah am 10. August mit seiner aus 100 Mann bestehenden Kolonne auf dem Bahnhof einer kleinen Ortschaft kurz hintereinander zwei französische Flugzeuge, die er sofort beschleichen ließ. Beide Flugzeuge wurden ab und ihre Insassen waren sofort tot.

Dresden, 22. August. Zum ersten Male seit dem Beginn des Krieges hat die Stadt geflaggt. Der Jubel über den Sieg bei Meg ist ungeheuer. Vor dem königlichen Schloß wurde eine vieltausendköpfige Menge, bis der Kaiser auf dem Balkon erschien. Er hielt an die Menge eine Ansprache, die ungeheuren Jubel erweckte und unbeschreiblichen Beifall auslöste.

Die letzte amtliche Verlustliste.

Am 21. d. M. abends bekanntgegeben wurde, daß die Verlustliste der bisher erschienenen, indem sie im ganzen 873 Fälle umfaßt. Als Tote werden darin 149, als Vermundete 419; auffallend groß ist die Zahl der Vermundeten, nämlich 305. Die eingetragenen Verluste sind folgende: Das Garde-Grenadierregiment Nr. 1 (Spartan), das Grenadierregiment Nr. 17 (Spartan), das Infanterieregiment Nr. 17 (Spartan), das Infanterieregiment Nr. 27 (Halberstadt), das Infanterieregiment Nr. 20 (Bittenberg), das Infanterieregiment Nr. 41 (Remel), das Infanterieregiment Nr. 80 (Kosmar i. E.), das Infanterieregiment Nr. 10 (Hannover), das Eisenbahnregiment Nr. 2 (Spartan), das Infanterieregiment Nr. 165 (Quedlinburg), das Infanterieregiment Nr. 14 (Jägerbataillon), das Infanterieregiment Nr. 7 (Saar), das Infanterieregiment Nr. 9 (Meg), das Thüringische Husarenregiment Nr. 12 (Torgau), das Ulanenregiment Nr. 5, das Feldartillerieregiment Nr. 80 (Kosmar i. E.), das Feldartillerieregiment Nr. 10 (Hannover), das Eisenbahnregiment Nr. 2 (Spartan), das Infanterieregiment Nr. 165 (Quedlinburg), das Infanterieregiment Nr. 14 (Jägerbataillon), das Infanterieregiment Nr. 7 (Saar), das Infanterieregiment Nr. 9 (Meg), das Thüringische Husarenregiment Nr. 12 (Torgau), das Ulanenregiment Nr. 5, das Feldartillerieregiment Nr. 80 (Kosmar i. E.), das Feldartillerieregiment Nr. 10 (Hannover), das Eisenbahnregiment Nr. 2 (Spartan).

Gegen Landesverräter.

Der militärische Oberbefehlshaber in Elsaß-Lothringen, General v. Bredow, hat am 21. August folgende Bekanntmachung erlassen: Die Landesverräter sind der Versuch gemacht worden, die Telephonleitungen anzuschließen. Ich habe Befehl erteilt, jeden, der sich unbefugt an Telephonleitungen zu schaffen macht oder diese Betätigung von den Anschlagstellen abreißt, sofort zu verhaften.

Verhaftung des österreichisch-ungarischen Truppen.

Budapest, 21. August. Das Blatt „Az Est“ meldet: Die Russen machten mehrere Versuche, die Grenze der Bulowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden jedoch von unseren Truppen energig abgewiesen. Besonders zwischen Nowoseliza und Otna wurden schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Nowoseliza, Balamutowa und zerstörten bei Otna die Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen versuchten an mehreren Punkten das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt. (W. L. B.)

Krakau, 21. August. „Glas“ meldet: In das hiesige Infanterieregiment Nr. 17 wurde ein Mann, der eine Schlacht stattgefunden habe, wobei der dreifache Feind von den österreichischen Truppen getötet worden sei. (W. L. B.)

Berlin, 22. August. „Przegled Zwomski“ meldet: Die Russen von Radziechow an der österreichisch-russischen Grenze sind es vorgezogen zu einem größeren Zusammenstoß zwischen einer Abteilung russischer Infanterie mit unseren Truppen, nämlich einigen Infanterie, die von Husaren unterstützt wurde. Der tapferere Bajonetangriff unserer Truppen wurde in kurzer Zeit die Reihen der Feinde. Die Russen verloren viele Mann. Sie ließen zahllose Gefangene zurück. Unsere Truppen erzielten eine große Tapferkeit und einen unerhörten Gewinn. Der Verluste keinen einzigen Mann. Auch die Russen sind ganz gering. (W. L. B.)

Berlin, 22. August. Die Blätter melden: Die Statistiken der letzten Tage zeigen folgendes Communiqué: Feindliche Truppen, die sich gestern in den Grenzgebieten im Nordosten von Lemberg bewegten, wurde auf der ganzen Linie zurückgedrängt. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf der rechten Seite ist ein General gefallen; ein General wurde verwundet. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete. Es wurden auch viele Gefangene gemacht.

Wien, 22. August. Eine in der Richtung auf Solothurn vorgedrungene feindliche Kavalleriedivision der Vortruppen, verstärkt durch Infanterie, wurde gestern von den Unseren angegriffen und nach kurzem Kampfe geschlagen, wobei eine Brigade vollkommen zerstreut wurde. Zahlreiche Gefangene sind gemacht und Kriegsmaterial erbeutet worden. (W. L. B.)

Rückzug der Belgier auf Antwerpen.

Die telephonischen Verbindungen nach Brüssel sind, wie die „Köln. Ztg.“ aus Brüssel meldet, seit dem 21. August unterbrochen. Vorher wurde noch bekannt, daß in der vergangenen Nacht in Antwerpen ein Kabinettsrat abgehalten worden ist, dem auch die Staatsminister beizuhören. Das belgische Hauptquartier, das zunächst nach Mecheln verlegt worden ist, ist jetzt in Antwerpen, wohin sich auch das Feldheer zurückzieht. In Antwerpen werden die Tore geschlossen. Der Bürgermeister von Brüssel fordert die Einwohner auf, sich beim Herannahen der Deutschen ruhig zu verhalten. — Zu dem Einzug deutscher Truppen in Brüssel wird der „Trif. Ztg.“ aus Amsterdam vom 20. August, 10 Uhr 30 Min. abends, gemeldet: In Brüssel ließ der Bürgermeister in der vergangenen Nacht Proklamationen anschlagen, daß die Besetzung Brüssels durch die Deutschen bevorstehe. Die Stadtverwaltung blieb auf dem Posten. Die Bürgerwehr ist entwaffnet. Die Waffen wurden nach Antwerpen gebracht.

Russische Kriegs„lust“ in Serbien.

Wien, 21. August. Die Südslawische Korrespondenz meldet: Wie aus guter Quelle verlautet, wurden die von den österreichischen Truppen geschlagenen serbischen Abteilungen von russischen Offizieren kommandiert, die jetzt willig in die serbische Armee eingetreten waren.

Englische Gemeinheit.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge hat die englische Regierung ein für die norwegische Regierung gebautes Kriegsschiff in Beischlag genommen. — Also mag der Türkei das neutrale Norwegen!

Der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland.

Wien, 21. August. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland ist zu einer vollen Revolution ausgeartet. Seit Tagen finden blutige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den treugebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasischen Grenzorte erscheinen bei den türkischen Truppenkommandanten und bitten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 24. August. Am gestrigen Sonntag,

kurz bevor die Glocken in das Gotteshaus riefen, konnten wir unseren Lesern einen glänzenden Sieg über die Russen durch ein Extrablatt mitteilen. Im Laufe des Tages trafen noch weitere wichtige Drahtnachrichten ein, die vor unserer Geschäftsstelle eifrig gelesen und besprochen wurden. Aber als heute früh schon kurz nach 7 Uhr unser Extrablatt mit neuen, noch gar nicht überlieferten Erfolgen unserer Truppen über die Franzosen mit Windeseile durch die Straßen getragen und verbreitet wurde, kannte die Begeisterung und lauter Jubel unter unserer Bewohnerschaft, bei alt und jung, keine Grenzen mehr. Auf unsere amtliche Drahtnachricht hin wurden die Glocken geläutet, Böllerschüsse verkündeten den Sieg und die Schuljugend durste die Klassenräume verlassen, um ihrer kindlichen Freude mit Sang und Klang und lustig flatternden Fahnen lebendigen Ausdruck zu verleihen. Auch fast alle Ortschaften unserer nächsten und weiteren Umgebung wurde von uns durch den Fernsprecher von der schönen Siegesbotschaft in Kenntnis gesetzt, und überall haben die Glocken den deutschen Erfolg verkündet. Wir wollen nun auf diese weittragenden Siegesnachrichten die an seine Tochter in Braunschweig telegraphisch gerichteten Worte unseres geliebten Kaisers aus dem Hauptquartier in die deutschen Lande laut widerhallend hinausrufen: „Gott der Herr hat unsere braven Truppen gesegnet und den Sieg verliehen. Mögen alle bei uns daheim Ihm auf den Knien ihre Dankgebete darbringen, möge Er auch ferner mit uns sein und unserem ganzen deutschen Volke!“

— **Sämtliche bisher amtlich erschienenen Verlustlisten**, sieben an der Zahl, können von unseren verehrlichen Lesern in unserer Geschäftsstelle jederzeit eingesehen werden.

— **Ein Transport verwundeter Franzosen** passierte gestern abend unseren Bahnhof. Der Zug hatte etwa eine halbe Stunde Aufenthalt, während welcher Zeit unsere Sanitäts-Begleitmannschaft mit leiblichen Erfrischungen versehen wurde. Wie uns mitgeteilt wird, sollen unter den Franzosen recht klägliche, im jugendlichen Alter stehende Gestalten zu bemerken gewesen sein.

— **Die Herren Bürgermeister** werden vom Königl. Landrat darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 4 des Gesetzes vom 28. Februar 1888 der hiesige Lieferungsverband (Distrikts) nur zur Unterstützung derjenigen hilfsbedürftigen Angehörigen (Familien) zur Fahne Einberufener verpflichtet ist, welche zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Distrikte gehabt haben.

— **Aufschrift der Feldpostsendungen.** Beim Postamt in Meg liegen Hunderttausende von Briefsendungen an Angehörige des Feldheeres mit der Aufschrift „Schlachtfeld bei Meg“ oder „Westlicher Kriegsschauplatz Meg“ oder ähnlichen ganz unrichtigen Angaben. Hierdurch wird es unmöglich, die Sendungen unterzubringen, und es müssen mit den unrichtig adressierten auch die richtig adressierten Sendungen leiden. Das Postamt bittet, aus diesem Grunde dringend auf die richtige Adressierung der Sendungen an die im Felde stehenden Militärpersonen die größte Aufmerksamkeit zu verwenden. Es sind vorerst zu unterscheiden: a) **Sendungen an Personen, die in festen Standorten stehen**, also an Angehörige von Truppenkommandos oder Heeresangehörige in Festungen, an Militärs bei Ersatzbataillonen oder Ersatz-Estadrone, die noch nicht ausgetücht sind, an Leute in stehenden Lazaretten usw. Auf diese Sendungen ist der Bestimmungsort zu setzen. b) **Sendungen an die im Felde, d. h. in Kantonnements- oder Marschquartieren oder im Bivall befindlichen Truppen**, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Auf derartige Sendungen gehört kein Bestimmungsort. Dagegen müssen derartige Sendungen in der Aufschrift enthalten: 1) den Dienstgrad und die Dienst-

stellung des Empfängers und ferner die Angabe des Armeekorps, der Division, des Regiments, Bataillons, der Abteilung Estadron usw. tragen. Bei Marine- und Luftsendungen muß das Kriegsschiff genau bezeichnet sein. Also z. B.:

Gefreiter Karl Peter
14. Armeekorps
19. Division
Infanterie Regiment 170.
3. Bataillon
9. Kompanie
oder:
Matrose Karl Pfeiffer
S. M. Schiff Moltke.

Am besten ist es, wenn man stets die amtlichen Umschlüge oder Karten benutzt, auf denen entsprechende Vordrucke vorhanden sind. Bemerkt wird noch, daß Pakete an Angehörige von Truppen, die auf dem Marsche sind, z. Bt. nicht angenommen werden.

— **Rassauische Kriegsversicherung.** Bei der Rassauischen Kriegsversicherung können sämtliche Kriegsteilnehmer versichert werden, auch diejenigen, die nicht mit der Waffe dienen. Auch für diese, ebenso wie für den Landsturm ist die Kriegsversicherung von größter Bedeutung, denn die Versicherungssumme kommt nicht nur den Hinterbliebenen derjenigen Kriegsteilnehmer zu, die im Felde gefallen sind. § 4 der Bedingungen bestimmt ausdrücklich: „Als Kriegstodesfälle gelten alle Todesfälle, die während des Krieges oder infolge einer im Kriege erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit bis spätestens 3 Monate nach Beendigung des Krieges eintreten. Die Erfahrung früherer Kriege hat gezeigt, daß auch das Leben der nicht auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Kriegsteilnehmer mancherlei Gefahren durch Krankheit und Unfälle ausgesetzt ist, also ist auch für diese eine Versicherung notwendig.“

— **Zahlungsanweisung für die ausgemusterten Pferde.** Der Königl. Landrat in Dillenburg gibt den Herren Bürgermeistern des Distriktes folgendes bekannt: Nach Mitteilung des Herrn Regierungs-Präsidenten sind die Vergütungen für die ausgemusterten Pferde zur Zahlung angewiesen worden. Ich ersuche, die Besitzer der Pferde mit dem Bemerkten hiervon zu verständigen, daß die Vergütungen gegen Rückgabe der ausgehändigten, mit ordnungsgemäßer Quittung versehenen Ackerkenntnisse bei der hiesigen Kreisstelle zu erheben sind. Die Unterschriften unter den Quittungen sind polizeilich zu beglaubigen. Die Beglaubigung erfolgt gebührenfrei. (Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Inseratenteil. Die Schriftleitung.)

— **Landesbankrat Reich gefallen.** Zu den ersten Opfern des Krieges zählt das Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank, Landesbankrat Reich, der im Kampfe fürs Vaterland gefallen ist. Nicht nur die Landesbankdirektion und der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden haben hier einen schweren Verlust zu betauern, sondern auch die Allgemeinheit, der Bankrat Reich mit seinen gründlichen Kenntnissen und seiner steten Hilfsbereitschaft unschätzbare Dienste geleistet hat. Die Lauterkeit seines Charakters und sein freundliches Wesen werden ihm überall Freunde, so daß mit seinen Vorgesetzten und Kollegen ein großer Freundeskreis seinen frühen Heimgang betrauert.

— **Fort mit den Fremdwörtern!** Wir erhalten aus unserem Leserkreise folgende Zuschrift, der wir gern Raum gewähren: „Das muß sich jetzt jeder echte Deutsche sagen. Ist die deutsche Sprache nicht reichhaltig genug, um sich ganz darin zu bewegen? Müßen wir uns Ausdrücke aus unserer Feindessprache borgen? Nein das soll und muß jetzt aufhören, wenn es manchmal auch etwas sonderbar erscheint. So will ich u. a. hinweisen auf das Wort „Adieu“. Dieses französische „Adieu“ muß der Deutsche aus seiner Sprache austreiben! Kann man beim Scheiden nicht eben so gut sagen: „Guten Tag“, „Leb wohl“, „Mit Gott“ oder „Auf Wiedersehen“? Für jedes Fremdwort haben wir, Gott sei Dank, noch deutsche Bezeichnungen. Es gibt leider allzu viel deutsche Menschen, die sich recht gut gefallen, wenn sie tüchtig mit Fremdwörtern um sich werfen können. Aber hoffentlich kommen alle recht, recht bald zu der Gesinnung, daß ein weiterer Gebrauch von Ausdrücken, sei es aus der französischen oder englischen Sprache, fortan in Deutschland verpönt sei!! (Das ist auch unser Standpunkt. Schriftl.)

Gießen, 22. August. Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 M., Eier das Stück 10 Pfennig.

Gleiberg, 23. August. Der Weißbindermeister Laug stürzte von einer Scheune ab. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde der Gießener Klinik zugeführt.

Gedern, 23. August. Wegen Heblerei verurteilte die Frankfurter Strafkammer den Kaufmann Gustav Blumen-thal von hier zu acht Monaten Gefängnis. Er hatte von dem Handlungsgehilfen Grünebaum Waren, die dieser von der Kleiderstoffhandlung L. Bauer gestohlen hatte, für sein Gederner Geschäft auf dem Wege der Heblerei gekauft. Grünebaum, der sein Geschäft im Laufe der letzten Jahre um Waren im Werte von mehr als 10 000 Mark gestohlen hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Diez, 19. August. Die Stadtverordneten stimmten gestern ohne Debatte einstimmig, der Vorlage des Magistrats zu, zur Deckung der durch den Ausbruch des Krieges von der Gemeinde geforderten Aufwendungen, als Einquartierungslasten, Vorkehrungen im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, Aufgaben der Armenpflege und Fürsorge für die Angehörigen der zu den Fahnen einberufenen Soldaten usw., zunächst einen Kredit bis zu 10 000 M. zu bewilligen. Ferner wurde der Kommission zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen, die Ermächtigung erteilt zu den staatlich festgesetzten Kriegsbeträgen je nach dem Grade der Bedürftigkeit der Einzelnen Zuschüsse aus Gemeindegeldern in der Höhe bis zur Hälfte zu gewähren.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 25. August. Zeitweise wolfig, strichweise Gewitter oder Gewitterregen, etwas kühler.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Alose, Herborn.

Aufruf

Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und voraussichtlich mit vollendetem 17. Lebensjahr wehrdienstfähig sein werden, können bis zum Uebertritt zur Truppe in der provisorischen neu zu errichtenden Militär-Vorbereitungsanstalt des Gardekorps in Potsdam militärisch ausgebildet werden. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv zu dienen, wird nicht gefordert.

Anmeldungen sind sofort an das zugehörige Bezirkskommando oder die militärische Vorbereitungsanstalt direkt zu richten unter Vorlage einer beglaubigten Einverständniserklärung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters und polizeilichen Führungszeugnisses.

Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein.

Von kleineren nicht entehrenden Strafen kann ausnahmsweise abgesehen werden.

Inaktive nur garnisonsdienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso baldigst unter Vorlage der nötigen Angaben, über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, Adresse p. p. an das Geschäftszimmer der Anstalt Potsdam, Unteroffizierschule, Jäger-Allee 10, melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bezw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Berlin, 22. August 1914.

Das stellvertretende Generalkommando des Gardekorps.
Berlin C. 2, hinter dem Sieghause 3,
den 21. August 1914.

Brüssel.

Mit der Besetzung der belgischen Hauptstadt durch deutsche Truppen ist die Geschichte Belgiens und seiner Residenz in eine neue Phase getreten. Noch läßt sich begreiflicherweise über das Schicksal, dem das bisher neutrale Land entgegensteht, nichts voraussagen, soviel aber scheint schon heute gewiß, daß Deutschlands Stimme bei der Regelung der Zukunft Belgiens entscheidend ins Gewicht fallen wird.

Nicht zum ersten Male hatten die Straßen der Stadt von dem Waffenlärm fremder Krieger wieder, schon von alters her war Brüssel, als eine wichtige Handelszentrale, das begehrte Ziel fremder Gelüste. Hauptstadt des Landes wurde Brüssel unter Herzog Karl von Nieder-Lothringen; die Herzöge von Löwen und Brabant bestanden die Oberstadt auf dem Roudenberg. Auch die burgundischen Herzöge hielten gelegentlich hier Hof und zogen viel französische Ritterschaft in ihre Nähe, wodurch die französische Sprache mehr und mehr beim niederländischen Adel Eingang fand. Ein wirklich glänzendes Hofleben entwickelte sich aber erst im 15. Jahrhundert unter den Habsburgern, besonders unter Karl V. Mehr und mehr wurde Brüssel das eigentliche Zentrum des Landes, Maria von Ungarn verlegte ihre Residenz von Mecheln nach dem Roudenberg und Philipp II. machte Brüssel zum Sitz der Generalstatthalterchaft unter Margarethe von Parma.

Von Brüssel ging die erste Erhebung der Niederlande gegen den spanischen Druck aus, dennoch blieb die Stadt, trotz vieler Kämpfe, in spanischem Besitz. Am meisten zu leiden hatte Brüssel in den Kriegen Ludwigs XIV., dessen Marschall Villeroi 1695 die Unterstadt in Brand schloß und in den Kriegen Ludwig XV. Friede und Ruhe lehrte in ihren Mauern erst wieder unter der Regierung Maria Theresias und ihres Generalgouverneurs, des Prinzen Karl von Lothringen, ein. Nach den Kriegen der französischen Revolution und des ersten Kaiserreichs wurde Brüssel am 21. September 1813 nebst dem ganzen Land mit dem neuen Königreich der Niederlande vereinigt und war dann abwechselnd mit dem Haag Sitz der Generalstaaten und königliche Residenz. 1830 brach in Brüssel der belgische Aufstand aus, und am 21. Juli 1831 hielt der neugewählte König, Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha, in der Stadt seinen Einzug. Von diesem Tage an datiert der Aufschwung Brüssels, das, besonders in den letzten Jahrzehnten, zu einer Art Welthauptstadt geworden ist, insofern sich in seinen Mauern fast alle jene Institute und Organisationen befinden, die internationalen Bestrebungen dienen.

Brüssel ist infolge seiner pittoresken Lage auf und an einem Hügel eine der schönsten Städte der Welt. Die obere und die untere Stadt unterscheiden sich nicht nur durch ihre Lage, beide sind auch verschiedenartig bevölkert. Während die Plannen die Unterstadt bevorzugen, ist die Oberstadt der Sitz der Behörden und der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Hier liegen auch die diplomatischen Vertretungen, darunter die deutsche Gesandtschaft, deren Palais in der Rue Bellard gelegen ist. Die Straße, über die die deutschen Truppen ihren Einzug gehalten haben, dürfte vermutlich Brüssels Prachtstraße sein, die Rue de la Loi, die den Cinqquantième, Brüssels Triumphbogen, mit der Innenstadt verbindet. Eine breite Avenue, die vom Schlosse Tervuren heranzieht, setzt sich in die Rue de la Loi fort bis zu den Boulevards, die die ganze Stadt wie mit einem Ring umgeben.

Brüssel ist reich an alten Kultur- und Kunstschätzen. Die Gudulakirche, die schräg an den Hügel der Oberstadt gebaut ist, hebt sich von ihrer Umgebung fast mit derselben Macht ab, wie der Dom in Köln. Sie ist eines der ältesten Gotteshäuser der Niederlande und Zeuge bedeutender historischer Geschehnisse. Brüssels Juwel aber ist der Markt, die Grand-Place, die ihren alten Stil noch unverfälscht bewahrt hat. Die Zunft Häuser, die zum Teil ihren Ursprung auf das neunte Jahrhundert zurückführen, sind entweder noch ganz erhalten oder nach den ersten Entwürfen restauriert. Sie gruppieren sich zu beiden Seiten des Rathauses, das ebenfalls ein Meisterwerk frühgotischer Baukunst ist und dem gegenüber die berühmte Maison du roi liegt, ein in demselben Stil erbautes Haus, von wo aus Egmont und Horn den Weg zum Schafott angetreten haben. Auch das Leben und Treiben auf dem Marktplatz mutet noch recht altertümlich an. Blumenmarkt, Vogelmarkt usw. wird hier abgehalten, und alle Umzüge der Feste, alle die unzähligen Vereine, die in der belgischen Hauptstadt existieren, finden sich hier ein, mit dem ganzen Volk, das sie zu ihren Festen laden.

Die niederländische Kunst ist in Brüsseler Museen hervorragend vertreten; Rubens, Rembrandt und Jordaens und alle andern Meister der niederländischen Glanzperiode haben hier ihre Stätte. Das königliche Schloß, das beim Park auf der Oberstadt sich erhebt, ist ein anspruchsvoller Bau, der in seiner Schlichtheit sich in den Rahmen der Umgebung fügt, die fast ausschließlich aus Ministerien, Gesandtschaften und öffentlichen Gebäuden besteht. Das eigentliche Leben und Treiben der Haupt-

stadt spielt sich auf den unteren Boulevards ab. Boulevard du Nord und Boulevard Anspach, die Nord- und Südbahnhof verbinden, sind die eigentliche Schlagader des Brüsseler Verkehrs. Im übrigen ist die Stadt ziemlich ruhig zu nennen, abgesehen von der Karnevalszeit und sonstigen festlichen Anlässen, bei denen sich das Volk, häufig in übertriebener Lustigkeit, die Straße zum Schauplatz seiner Belustigungen erwählt. Die Architektur der Stadt weist französische Einflüsse auf. Eine der prächtigsten Bauten Brüssels ist der Justizpalast, dessen hohe Kuppel von weiter Ferne sichtbar ist und der im Süden der Stadt mächtig zu dem Plateau der Oberstadt emporragt. Hier liegt übrigens auch das Palais des Prinzen Arenberg, der zugleich deutscher Standesherr ist, und der bei Beginn des Krieges dem Spionfieber der Belgier nach ziemlich sicheren Nachrichten zum Opfer gefallen ist.

Aus Groß-Berlin.

Siegesjubiläum in Berlin. Als am Freitagmittag gegen 3 Uhr in Berlin die Siegesnachricht von dem Kampf bei Metz bekannt wurde, brach in der ganzen Stadt unendlicher Jubel, stürmische Begeisterung los. Am erhebendsten gestaltete sich natürlich die Siegesfreude unter den Linden. Man las, man sah, man raunte sich gegenseitig die Bedeutung der Kunde zu. Und dann brach ein Sturm der Begeisterung los! Inständig setzte sich eine gewaltige Menschenmenge in Bewegung. Ihr Ziel war das trauprinzliche Palais, wo sich stürmische Ovationen abspielten. Die Kaiserin, die kurz vorher im Palais eingetroffen war, erschien mit der Kronprinzessin und den trauprinzlichen Kindern auf dem Balkon und winkte grüßend und dankend mit dem Taschentuch. Das Publikum empfand deutlich, daß hier ein Sieg erkaut sei, der, über die Bedeutung der bisherigen Taten hinausgehend, die große Entscheidung vorbereiten half. Eine tiefe Erregung hatte sich der Stadt bemächtigt, und je mehr der Tag sich neigte, um so höher stiegen die Wogen der Begeisterung. In der zehnten Abendstunde zählte die Menge, die durch die Linden wogte, nach Zehntausenden, als plötzlich der Ruf erscholl: „Die Kaiserin kommt!“ Und als die Kaiserin, die im offenen Auto fuhr das Brandenburger Tor passierte, da löste sich die innere Erregung der Menge in einem Jubelschrei aus, der sich im Sturm bis zum kaiserlichen Schlosse fortplante. Man umringte das Automobil, das nur schrittweise fahren konnte, kletterte auf die Trittbretter, warf Blumensträuße, schwenkte die Hüte, wehte mit den Tüchern, und in vielstimmigem Chor tönten die Hochs und Hurras zum Himmel empor. Um der Schulschule die Bedeutung des Sieges so recht klar zu machen, fiel am Sonnabend in allen Großberliner Schulen der Schulunterricht aus. Das war ein Jubel, als die Kinder früh an den Schultoren erfuhren, daß sie wieder umkehren könnten.

Feldpostbriefe. Berlin, 22. August. Eine Berliner Zeitung bringt heute die Nachricht, daß die deutsche Feldpost verschlossene Briefe nicht aushändigen dürfe und daß deshalb Feldpostbriefe an die im Felde stehenden Truppen unverschlossen abgesandt werden müssen. Wir sind ermächtigt, dem gegenüber zu erklären, daß diese Nachricht durchaus unzutreffend ist, daß also die Feldpostbriefe an unsere Soldaten nach wie vor geschlossen abgesandt werden können. (W. L. B.)

Aus dem Reiche.

Deutsche Flieger im Angeregen. Daß auch unsere Militärflieger, von denen man wenig hört, ebenso wie alle anderen Truppen an der Arbeit sind, lehrt die nachstehende Feldpostkarte, die einer der tüchtigen Flieger am Jahrestage von Colombey-Neuilly an einem Berliner Freund geschrieben hat:

„Lieber Ihre nette Karte hat sich das ganze Offizierskorps gefreut. Besten Dank. Bis jetzt geht es mir immer noch prächtig. Runtergehoht hat man mich noch nicht, aber getraut hat die Bande auf uns wie wahnsinnig. Aus einer Festung, die ich leider nicht nennen darf, haben wir etwa 200 Kanonenschüsse bekommen. An meinen Kopf sind die Finger vorbeigelaufen, wir haben somit die Feuerwerke erhalten und sind glücklich mit guter Meldung wieder heimgekehrt. — Die Franzosen sind eine feige, gemeine, hinterlistige Bande, Kavallerie-Patrouillen (etwa 16 bis 20 Mann) rücken vor fünf deutschen Reitern aus, die dann aus dem Hinterhalt von Landeseinwohnern beschossen werden. Weiber beteiligen sich auch — und das gemeinste: Die stehenden Franzosen lassen Soldaten zurück, die in Zivilkleidern gekleidet werden und auf höhere Stäbe schließen. Bei Lagarde haben sich die Franzosen mächtig feige benommen. Viele Franzosen sind ausgerückt, nachdem sie ihren Cutaway weggeworfen hatten, um schneller laufen zu können. Eine Unmasse von Munition usw. haben sie zurückgelassen. Siegestrophäen (Käppi, Säbel usw.) sind in meinem Besitz.“

Gerner schrieb ein Fliegerleutnant aus Lothringen folgende Feldpostkarte:

„Ich habe schon mehrere gute Meldungen gemacht und bis jetzt mächtigen Dufel. Neulich hat es über und unter uns getrachtet und gerauscht. Im Flugzeug waren mehrere Schußlöcher, getroffen hat mich keine Kugel. Näheres darf ich Ihnen leider nicht mitteilen. Ich darf Ihnen nicht mal den Ort mitteilen, in dem ich mich befinde. — Bei Lagarde haben sich die Franzosen mächtig schlapp benommen; wenn alle so sind, werden wir schnell mit der Bande fertig.“

Frühere Erzherzöge als bayerische Landsturmmänner. Die in München wohnhaften ehemaligen Erzherzöge Leopold Ferdinand und Karl Ferdinand, jetzt Leopold Wölfling und Karl Burg, haben sich als Kriegsfreiwillige gemeldet und sind dem bayerischen Landsturm eingereiht worden.

„Echt englischer Stahl.“ Aus Bremen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Krieg bringt manche verborgene Sünde an den Tag. Zum Beispiel sendet jetzt eine Firma, die „englischen Stahl“ in Deutschland verkauft, an ihre Kunden ein Rundschreiben des Inhalts, daß sie mit der Firma in Sheffield, der angeblichen Fabrikantin des Stahls, infolge des Krieges alle Beziehungen abgebrochen habe. Den Stahl, den sie seither ihren Kunden als „Sheffield-Stahl“ geliefert habe, könne sie aber trotzdem jederzeit weiterliefern, da derselbe schon immer deutscher Stahl aus Westfalen gewesen und nur von Sheffield aus berechnet worden sei! — Jetzt werden ja wohl auch bald die „englischen Stoffe“ Farbe bekennen.

Spart Benzin. Der Hanja-Bund teilt mit: Wir werden ersucht, die Privatbesitzer von Kraftwagen (und alle mit Benzin oder Benzol arbeitenden Betriebe im allgemeinen) Interesse aufzufordern, so sparsam wie möglich mit diesen Betriebsstoffen umzugehen, deren Ersatz jetzt sehr schwer, teilweise unmöglich ist.

Benzin und Benzol sind Kriegsmaterialien ersten Ranges; sie sollten daher während des Krieges in Betrieben nur mit äußerster Sparsamkeit, von Privaten aber im Kraftbetrieb nur noch mit Zusatz von Spiritus verwendet werden. Jede nicht unumgänglich notwendige Fahrt soll und muß unterbleiben.

Die strikte Befolgung dieser Rathschläge würde zeigen, daß unsere Privatindustrie und die beteiligten Bevölkerungsteile sich auch ohne behördlichen Zwang denjenigen Einschränkungen zu unterwerfen wissen, die im Interesse des Vaterlandes geboten sind. Am richtigsten wäre es, alle bei Beachtung obiger Bitte entbehrlichen Benzin- oder Benzolvorräte den oberen Militärbehörden gegen oder ohne Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

Bekanntmachung.

Vom 24. d. Mts. ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, soweit nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben. Die allgemeine Transportpflicht besteht nicht, auch werden Güter nach den links-rheinischen Gebieten südlich der Linie Barmen (Rhein) — Venlo und nach den Gebieten östlich der Linie Barmen (Rhein) — Venlo in beschränktem Umfang angenommen.

Alle Lieferfristen der Eisenbahnverkehrsordnung werden außer Kraft gesetzt.

Frachtbriele mit Lieferfristversicherung werden nicht angenommen.

Bedeckte Wagen können nur gestellt werden, wenn solche verfügbar sind. Auch die Bestellung anderer bestmöglicher Wagentypen wird nicht gewährleistet.

Nähere Auskunft erteilen die Güter- und Abfertigungen.

Für die Strecke Herborn — Weisterburg und zurück Güterzugpaar eingelegt.

Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Entschädigung für die entzogenen Mobilmachungsgeräte erfolgt von morgen ab auf der Stadtkasse gegen Rückgabe der den Besitzern zugestellten Auerkennnisse, auf welchen Empfang aus der Reichskasse bescheinigt werden muß. Herborn, den 24. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Aufruf.

Zur Unterstützung der Familien der eingezogenen Krieger bedürfen wir Lebensmittel aller Art, hauptsächlich Kartoffeln, Brot, Fleisch und bittet wir unsere Mitbürger, uns Lebensmittel zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen, damit wir in der Lage verkehrt werden, die Not zu lindern. Die Annahmen befinden sich auf dem Rathaus (Sitzungszimmer), wo auch Aufträge auf Abholung von Lebensmitteln entgegen genommen werden.

Diejenigen, welche nicht in der Lage sind, Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können, bitten wir um Aufweisung von Geldebeträgen, welche wir zum Kauf von Lebensmitteln verwenden können. Für jede, auch die kleinste Gabe sind wir von Herzen dankbar.

Herborn, den 21. August 1914.

Namens des Fürsorgeausschusses.
Birkendahl, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Unterstützungsgelder an die dürftigen Angehörigen der Krieger findet von jetzt ab auf weiteres jeden Samstag in der Zeit von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr auf der Stadtkasse statt.

Herborn, den 21. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Karten von den Kriegsschauplätzen.

treffen in den nächsten Tagen ein. Wegen starker Nachfrage empfiehlt sich Vorausbestellung.

Buchhandlung des Nassauischen Colportagevereins Herborn.

Telephon Nr. 222.

Bitte um Bücher!

Für die hier zu errichtenden Reservelazarette wird durch bringen um geeignete Bücher und Schriften gebittet. In vielen Häusern sind gute Schriften vorhanden, die mehr gebraucht werden. In den Lazaretten leisten vortreffliche Dienste leisten. Geeignet sind Bücher religiöser, geschichtlicher und unterhaltender Inhalts, besonders religiöse Zeitschriften. Die Unterzeichneten nehmen dieselben mit persönlichem Dank in Empfang.

Dillenburg, den 19. August 1914.

Fremdt, Pfarrer. Sachs, Pfarrer. Conrad, Pfarrer.

Selbstgeber

gibt Darlehen an reelle Personen ohne Bürgen gegen vollständige Sicherheit. Streng reell. Handelsgerichtlich eingetragen. Firma. Tausende von festen Kunden, fast täglich Aufträgen durch das Handels-Institut Erlangen, Hauptstadt des Reiches. Allen Anfragen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.



Kaufe Schlacht-Pferde

zu höchst. Tagespreisen.
Aug. Kehler, Wehlar
Telephon Nr. 192.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.
Montag, den 24. August, abends 9 Uhr 10 Minuten Andacht in der Kirche. Es wird um 9 Uhr mit einem Glöde ein Zeichen gegeben.